



Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.201
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 3
Fläche: 29'366 mm²

Der Traum vom Bombenwerfen

Christoph Lenz

Bern

Die Armeespitze will F/A-18 für den Erdkampf aufrüsten. Sicherheitsexperten sehen darin wenig Sinn. Es sei denn, die Luftwaffe wolle sich der Nato annähern.

Sie können fliegen. Sie können schiessen. Aber eines können die Schweizer F/A-18 nicht: bombardieren. Unnötig, befand die Armee, als sie die heutigen Jets kurz nach dem Ende des Kalten Kriegs kaufte. Und sparte mehrere Hundert Millionen Franken.

Inzwischen hat sich die Einschätzung der Armeespitze geändert. Im Rahmen der F/A-18-Nachrüstungen prüft sie, die Jets erdkampffähig zu machen. Sie sollen also in der Lage sein, Ziele am Boden aus der Luft anzugreifen. Warum? «Neben der Verteidigung des Luftraums hat die Luftwaffe im Falle eines bewaffneten Angriffs auch die Aufgabe, Bodentruppen mit Feuer aus der Luft zu unterstützen», erklärt die Expertengruppe zur Beschaffung eines neuen Kampffjets in ihrem Bericht.

Technisch ist die Nachrüstung offenbar wenig anspruchsvoll: Der F/A-18 ist grundsätzlich sehr gut dazu geeignet, Bomben zu tragen. Die Schweizer Jets brauchten lediglich eine Softwareanpassung. Zudem müsste die Armee Übungsmunition und «einen minimalen Bestand an Kriegsmunition» beschaffen. Aufwendig und zeitintensiv ist hingegen der Aufbau des Know-how für den Erdkampf. Genau deshalb prescht die Armeespitze jetzt vor: Sie will nicht warten, bis 2030 die neuen Jets eingetroffen sind. Zudem sei es einfacher, das neue Know-how auf einem Kampffjet zu erlangen, der bereits sehr gut bekannt sei. Da die genauen Kosten der Aufrüstung noch nicht bekannt sind, hat die Armeespitze den endgültigen Entscheid noch nicht gefällt.

In Sicherheitskreisen fällt die Reaktion auf den Plan der Armeespitze sehr kontrovers aus. «Weshalb die Schweiz unter den jetzigen Bedingungen eine erdkampffähige Luftwaffe braucht, ist mir offen gesagt schleierhaft», sagt etwa Bruno Lezzi, Sicherheitsexperte und Generalstabsoffizier a. D. Zum einen sei zurzeit kein plausibles Szenario denkbar. Zum anderen setze die Erdkampffähigkeit viel mehr voraus als auferüstete Jets. Etwa weitreichende Aufklärungssysteme und luftgestützte Führungsmittel. «All das fehlt der Armee heute.»

«Mit der Nato üben»

Doch sollen die F/A-18 überhaupt aus Verteidigungsgründen bombenfähig gemacht werden? Alt-Nationalrat und GSoA-Vorstand Jo Lang glaubt nicht daran. Da es keinen Sinn mache, die dicht besiedelte Schweiz zu bombardieren, könne es für diese Pläne nur einen Grund geben, sagt er. «Die Luftwaffe will mit der Nato den Erdkampf üben und dereinst auch an ihren Einsätzen teilnehmen, also Bomben abwerfen.» Momentan sei Letzteres zwar nicht realistisch: Weder im Parlament noch beim Volk gebe es eine Mehrheit für einen Nato-Einsatz. «Aber die Luftwaffe will die Voraussetzungen schaffen, damit sie bei einer veränderten Konstellation eingreifen kann», sagt Lang.

Thomas Hurter (SVP, SH) räumt zwar ein, dass ein Erdkampfeinsatz der F/A-18 erst dann denkbar sei, «wenn eine Situation ausartet». Dennoch findet er es richtig, die F/A-18 aufzurüsten. «Wer diesen Jet in seiner ganzen Breite einsetzen will, der muss auch die Erdkampffähigkeit wiederherstellen.»

Seit der Ausmusterung der Hunter-Kampffjets 1994 fehlt der Schweizer Luftwaffe die Erdkampffähigkeit. Bereits bei der Gripen-Beschaffung wollte die Armee diese «Verteidigungslücke» schliessen. Die Abstimmungsvorlage sah vor, dass 8 der insgesamt 22 Jets bombenfähig ausgerüstet würden. Das Volk lehnte die Beschaffung des Gripens im Frühling 2014 jedoch ab.